

Kantonale Volksinitiative der SVP Kanton Zug

Argumentarium

1. TITEL

Verfassungsinitiative für das Notenobligatorium und gegen Schulexperimente ohne Noten

2. ARGUMENTARIUM

1. Ausgangslage

1.1. Gravierende Missstände an den öffentlichen Schulen

Die Qualität der an der Volksschule vermittelten Bildung hat in den letzten zwanzig Jahren markant abgenommen. Viele Schulabgänger finden keine Lehrstelle, weil sie nach neun Jahren obligatorischer Schulzeit nicht einmal einen Brief schreiben können. Auch in Mathematik und Naturwissenschaften sind alarmierende Lücken festzustellen. Dabei gehören solche Grundfertigkeiten zu den selbstverständlichen und verbindlichen Zielen im Bildungswesen. Statt ständig auf Reformexperimente zu setzen, soll die Schule den Schülern wieder die grundlegenden Kernkompetenzen beibringen.

1.2. Ursachen

Ursache dieser Misere sind die fehlende Leistungs- und Qualitätskultur sowie dauernd neue Experimente.

Im Kanton Zug erfolgt die konsequente Leistungsmessung an der Volksschule zu spät. Heute erhalten Schulkinder in der vierten Primarschulklasse – d.h. im Alter von zehn Jahren – zum ersten Mal ein Zeugnis mit Noten. Das ist zu spät. Kinder wollen gefordert werden, und sie wollen ihre Leistungen auch vergleichen können.

Es ist kein Zufall, dass die Noten und Übertrittsprüfungen vor gut zwanzig Jahren abgeschafft wurden. Diese Änderung hat einer ziellosen Reformitis das Terrain bereitet. Zu Beginn der Neunziger Jahre setzten die ersten Grossreformen ein. Die Bildungsverwaltungen sind seither stark gewachsen. Die Experimente bringen nicht nur Unruhe in den Schulbetrieb, sie zermürben auch zusehends die Lehrerschaft und halten fähige junge Erwachsene davon ab, den Lehrerberuf zu erlernen. Vor lauter Reformen und bürokratischen Umständen geht offensichtlich der Sinn fürs Wesentliche verloren. Die Schulreformen und –experimente sind heute ein Hindernis für einen geregelten, leistungsorientierten Unterricht.

Heute ist die Leistungsmessung und –beurteilung verschleiert. Die Fachkompetenz („Jeder kann lesen, rechnen und schreiben“) wird zunehmend verdrängt durch kaum messbare Begriffe wie Lernkompetenz, Eigenkompetenz und Sozialkompetenz. Das ist grundfalsch und führt zu einer Leistungsbeurteilung, die weder richtig fassbar noch vergleichbar ist. Die materielle Bildung, d.h. das Erreichen konkreter Stoffziele und somit die Fachkompetenz und deren Beurteilung mittels Benotung müssen wieder Dreh- und Angelpunkt der Schulausbildung werden.

2. Zielsetzung

Es ist gesellschaftlich unerwünscht, wenn Eltern, die ihren Kindern eine qualitativ hochstehende Schulbildung ermöglichen wollen, diese zunehmend an Privatschulen schicken. Die öffentliche Volksschule darf nicht zweite Wahl werden. Es muss deshalb gelingen, die öffentlichen Volksschulen wieder vermehrt auf Leistung auszurichten. Noten ab der ersten Klasse dienen dazu, die Priorität der Fachkompetenz gegenüber anderen Kompetenzen zu betonen. Das zehnjährige Moratorium für Schulexperimente ohne Noten diszipliniert einerseits die Bildungsverwaltung, weil es so nicht möglich sein wird, das Notenobligatorium durch Schulexperimente zu umgehen. Andererseits macht das Moratorium in der Bildungsverwaltung die notwendigen Ressourcen frei, um an der Volksschule Ordnung zu schaffen. Das Ziel heisst: Mehr Unterricht, Fachkompetenz sowie Wissensaneignung und weniger Experimente!

3. Wortlaut der Initiative

Der Wortlaut der Initiative ist wie folgt:

§ 4 Abs. 3 der Kantonsverfassung (neu)

Ab der ersten Primarklasse und während der ganzen Schulzeit gilt für die Fachkompetenz das Notenobligatorium.

Schluss- und Übergangsbestimmungen der Kantonsverfassung

§ 9 neu

Die Volksinitiative für das Notenobligatorium und gegen Schulexperimente ohne Noten tritt mit ihrer Annahme durch das Volk in Kraft. Eine Ausführungsgesetzgebung ist nicht notwendig.

Nach der Annahme der Volksinitiative für das Notenobligatorium und gegen Schulexperimente ohne Noten werden an den öffentlichen Schulen während 10 Jahren keine Schulversuche und -experimente ohne herkömmliche Noten durchgeführt wie etwa Modell-, Innovations-, Versuchs- und Laborschulen.

4. Argumente für die Initiative

Noten sind Ausdruck von Leistungskultur

Disziplin, Fleiss und Leistung bilden das Fundament jeder erfolgreichen Ausbildung. Die bequeme Pädagogik der linken 68er-Generation ist folgenschwer gescheitert. Eine Pädagogik, die nur aus kuscheliger Wohlfühlatmosphäre besteht und messbare Leistungen vermeidet, betrügt die Kinder um die Erfahrung mit Eigenschaften, welche für ein Bestehen in der Leistungsgesellschaft notwendig sind: Leistungsbereitschaft, Zielorientierung, Verantwortungsbewusstsein und Durchhaltewillen. Noten sind Ausdruck dieser Tugenden und der sie vermittelnden Pädagogik.

Noten verpflichten die Schulen auf ihre Kernaufgabe

Die heute praktizierte Ausdifferenzierung der Leistungsbeurteilung (Fachkompetenz, Lernkompetenz, Sozialkompetenz und Selbstkompetenz) hat die Gewichte im Schulalltag verschoben. Das ist falsch. Das Erreichen von Leistungszielen muss im Zentrum stehen. Es ist völlig gleich, welche Lernkompetenz jemand hat, wenn er auf welche Weise auch immer gute Leistungen erbringt und damit Fachkompetenz erwirbt. Sozialkompetenz erlernt man in der Familie und im Umgang mit Menschen. Die Schule kann höchstens ergänzend wirken, aber das Erlernen von Sozialkompetenz nicht als Kernaufgabe wahrnehmen.

Noten bereiten auf das Leben vor

Der Alltag Erwachsener besteht fast ausschliesslich aus Prüfungssituationen. Im Beruf muss die Leistung zum geforderten Zeitpunkt erbracht werden. Das Sich-Bewähren ist Teil des Berufsalltags. Auf dies wollen unsere Schulkinder vorbereitet werden. Dank der Noten können sie sich früh an Prüfungssituationen und Leistungsvergleiche gewöhnen.

Noten sind transparent

Die Beurteilung der schulischen Leistungen und der Fachkompetenz muss so erfolgen, dass Transparenz und einfache Interpretierbarkeit auch für Aussenstehende gewährleistet sind. Ziffern-Noten sind Beurteilungsgesprächen und Kompetenzrastern in dieser Hinsicht klar überlegen.

Noten motivieren

Nicht nur die Eltern, sondern auch die Kinder wollen wissen, wo sie stehen. Kinder wollen sich in ihrem Umfeld messen und ihre Leistungen vergleichen können. Noten nutzen diesen Wunsch nach Wettbewerb für ein konstruktives Ziel. Die quantitative Bewertung von Leistung ist in unserer Gesellschaft ein normaler

Vorgang, auf den die Schule vorbereiten soll. Noten sind für die Beurteilung, ob das Kind den vermittelten Stoff beherrscht (Fachkompetenz), das richtige Mittel.

Noten sind für die Weiterentwicklung der Zuger Schulen wichtig

Gerade in einem Umfeld, wo laufend Anpassungen gemacht werden müssen, ist eine objektive Leistungsmessung wichtig. Wie will man sonst den Erfolg von Schulreformen messen und überwachen? Noten machen die Effekte schulpolitischer, organisatorischer und pädagogischer Massnahmen transparent.

10-Jahres-Moratorium gegen Schulexperimente ohne Noten

Die andauernden Experimente und Versuche an unserer Volksschule sind eine Belastung für Schüler und Lehrer. Experimente, in deren Rahmen an Schulformen ohne Noten getestet werden soll, laufen offensichtlich in die falsche Richtung. Sie sind den Aufwand und die durch sie verursachte Unruhe im Schulbetrieb nicht wert. Auf solche Experimente ist für eine Dauer von zehn Jahren zu verzichten. Mehr Unterricht, weniger Experimente!

Notenobligatorium muss in die Verfassung

Das Notenobligatorium muss in die Verfassung geschrieben werden, damit das Volk in dieser Frage auch in Zukunft mitentscheiden kann. Der Kantonsrat hat sich im Dezember 2009 gegen Noten ab der zweiten Schulklasse ausgesprochen. Die Linken stimmten geschlossen gegen die Noten, die CVP mehrheitlich dagegen, die FDP mehrheitlich dafür. Einzig die SVP hat sich einstimmig für das Notenobligatorium ausgesprochen. Der Kantonsrat wird immer wieder versucht sein, das Notenobligatorium aufzuweichen oder gar abzuschaffen. Deshalb soll das Volk bei den Noten automatisch das letzte Wort haben.